

Thomas Burkart, Gerhard Kleining & Harald Witt (Hrsg.)

Dialogische Introspektion

- Ein gruppengestütztes Verfahren zur Erforschung des Erlebens -

mit Beiträgen von
Markus R. Friederici, Friedrich
Krotz, Roman Langer, Peter M.
Mayer, Heinz Schramm,
Hartmut Schulze und Odila
Tapfer

im Mai 2010 im VS-Verlag erschienen
Preis: 34,95 Euro

Zusammenfassung

Selbstbeobachtung, Selbstwahrnehmung oder lat. *Introspektion* war die Hauptmethode der Psychologie zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, als sie sich als eigenständige Wissenschaft etablierte. Das eigene Erleben sollte die Basis abgeben für die Erforschung des Seelischen. Eine Reihe von Verfahren wurde vorgestellt und erprobt. Selbstbeobachtung hatte bereits Tradition, sie galt der Romantik als höchster Grad der psychologischen Erkenntnis, wenn auch ohne methodologische Begründung.¹

Im Verlauf des zwanzigsten Jahrhunderts geriet die Methode zuerst in Gegnerschaft zur „objektiven Psychologie“ und zum Behaviorismus, dann in Verruf und zuletzt weitgehend in Vergessenheit. Dazu haben wissenschaftsinterne Gründe beigetragen, vor allem der Vorwurf der amerikanischen Verhaltenspsychologie, die Introspektion sei subjektiv, ihr Ergebnis nicht prüfbar und deswegen unwissenschaftlich. In Deutschland verursachten Vertreibung, Krieg und Holocaust im Nazismus den Abbruch der wissenschaftlichen Entwicklung, auch der introspektiven Techniken wie die der Psychoanalyse. Die Wiederaufnahme von Forschung und Lehre nach 1945 fand unter veränderten politischen und wirtschaftlichen Bedingungen statt, nach West und Ost getrennt, beeinflusst von den introspektionsfernen Psychologien der jeweiligen Siegermächte. Heute erhält lediglich das „Laute Denken“ noch eine gewisse Akzeptanz, weil es mechanisch abzulaufen scheint, ohne selbst vom Subjektivismus-Vorwurf frei zu sein.

Die von der Hamburger Gruppe² entwickelte Methode der *gruppengestützten Dialogischen Introspektion*, die erstmals 1998 auf einer Tagung qualitativ Forschenden vorgeschlagen wurde (vgl. Journal für Psychologie, 1999) soll die methodische Lücke schließen, die durch den Bruch in der Weiterentwicklung der klassischen Introspektion entstanden ist. Dabei sind die heutigen Ansprüche an eine wissenschaftliche Methode zu erfüllen, vor allem die Wiederholbarkeit bzw. Nachvollziehbarkeit des Ablaufs, die Intersubjektivität der Resultate und die Angabe ihrer Geltung. Wir schlagen deswegen nicht nur eine isolierte Methode zur



¹ „Hier beginnt die Wahrheit der Menschenkenntnis, denn der Selbstkenner wird sich in Andere am besten und ohne Schwierigkeit versetzen und am treffendsten errathen, nemlich *aus sich selbst*.“ (Carus, 1808, S. 59)

² Herausgeber und Autoren sind oder waren zu unterschiedlichen Zeiten Mitglieder der informellen und interdisziplinären Gruppe Dialogische Introspektion an der Hamburger Universität, die sich seit 1996 mit der Erprobung und Weiterentwicklung der Methode befasst (Mayer & Burkart, 2008). Zu deren Aktivität siehe www.introspektion.net

Datenerhebung vor, sondern verstehen diese als Teil einer umfassenden Forschungsstrategie, nämlich die einer *qualitativ-heuristischen Methodologie*.

Da wir diese auf *Entdeckungen* ausgerichtete Methodologie zur Grundlage unserer Forschungen gemacht haben, waren die Ergebnisse nicht in ihrem gesamten Umfang vorhersehbar. Wir wollten ursprünglich „nur“ ein Methodenbuch schreiben und zeigen, in welcher Weise die Dialogische Introspektion anderen Verfahren überlegen ist, besonders dem der Focus-Group oder Gruppendiskussion, die derzeit die kommerzielle qualitative Forschung beherrscht (Kleining, 2007, S. 203). Focus Groups sind zur Erforschung seelischer Prozesse nicht gut geeignet, weil die jeweilige Gruppenstruktur die produzierten Aussagen stark beeinflusst und teilweise verfälscht. Sie muss deswegen durch Versuchsleiter oder Mediatoren kontrolliert werden, was wiederum ihre Vergleichbarkeit gefährdet. Die Dialogische Introspektion unterdrückt dagegen weitgehend gruppenspezifisches Verhalten und öffnet den Weg zu den in Vorstellung und Erinnerung aufbewahrten individuellen Gehalten. Die Anwendung des Verfahrens auf unterschiedliche Forschungsgegenstände produzierte nun immer das Gleiche, nämlich *Erlebnisse* zu sehr verschiedenen Themen, so dass wir auf unerwartete Weise wieder auf die „Erlebnispsychologie“ verwiesen wurden, die schon Thema der Würzburger introspektiven Denksperimente war (Bühler, 1927/1965, S. 13 f.). Wir haben deswegen dem Ergebnis der empirischen Forschungen, den Erlebnissen, zunehmende Aufmerksamkeit geschenkt.

Das *Erleben*, so wie es sich uns heute darstellt, ist der Gegenstand der Introspektion. Wenn wir den Blick nach innen richten, *erleben* oder *erfahren* wir uns selbst. Erlebnisse sind sehr komplexe und variable Gebilde, zum Teil ganz flüchtig, zum Teil seit langem beständig. Im weitesten Sinne umfassen sie sowohl die *aktuellen*, als auch die aus ihnen zusammengefassten und aufbewahrten *Erfahrungen* und *Erinnerungen*. Erlebnisse sind eine differenzierte Einheit aus inneren und äußeren, aktuellen und früheren Erfahrungen.³

Dem Subjekt stellen sie sich strukturiert dar, mit eigener Dynamik und Wirkung. Manche Bereiche des Erlebens sind dem Bewusstsein direkt zugänglich, wie das Denken oder die Wahrnehmung, andere sind schwer oder kaum fassbar, wie innere Konflikte, aversive Erfahrungen oder ins Unbewusste verdrängtes Erleben. Aktuelle Erlebnisse mischen sich – in der Regel – mit Teilen aus früherem Erleben, bewusstes Wahrnehmen oder Introspektionen verbinden sich mit Retrospektionen. Andere Bereiche sind nur retrospektiv zugänglich, z. B. solche, die ausgeprägte eigene Reflexionen enthalten. Dies muss die Präsenz und Lebendigkeit ihrer Inhalte nicht schwächen.

Die Verarbeitung von Erlebnissen ermöglicht es dem Subjekt, sich in einer sich beständig wandelnden Umwelt zu orientieren, sich zu behaupten und unter den jeweils gegebenen Bedingungen angemessen zu handeln.

Introspektion ist eine genuin psychologische Methode, ihr Gegenstand ist die eigene Psyche. Die gruppen-gestützte Dialogische Introspektion kann aber auch bestimmte sozialpsychologische, soziologische oder ethnographische Fragestellungen untersuchen, solche nämlich, bei denen das Erleben eine Rolle spielt. Da wenig in der menschlichen Gesellschaft zu Stande kommt ohne die Produktion und Reproduktion in der Psyche, durch Rezeption, Verarbeitung, Bewertung, Planung von Erfahrungen und Erlebnissen, erscheinen die Forschungsgegenstände vielfältig. „Alles, was die Menschen bewegt, muss durch ihren Kopf hindurch“ sagt Friedrich Engels an einer Stelle.⁴ Deswegen halten wir das Verfahren, mindestens probeweise, auch für die Exploration von Problemstellungen für geeignet, welche den Sozialwissenschaften oder auch den Kultur- und Geisteswissenschaften zugeordnet werden. Dass jede Methode immer nur einen bestimmten und damit eingeschränkten Zugang zu einem Fragenbereich öffnen kann, deswegen immer auch kombiniert werden sollte mit anderen Verfahren, ergibt sich schon aus der Variationsregel der entdeckenden Methodologie, die wir hier anwenden.

Die Dialogische Introspektion wurde auf mehreren Tagungen vorgestellt (vgl. Mayer & Burkart, 2009 <http://www.introspektion.net/html/aktiv.html>) und ist seit 2008 auf dem Berliner Methodentreffen vertreten (vgl.

³ Nach Piaget & Inhelder (1966, 158) bilden die psychischen Aspekte eine Einheit, „der affektive und der kognitive Aspekt sind weder voneinander zu trennen noch aufeinander zurückzuführen“.

⁴ Der vollständige Satz lautet: „Alles, was die Menschen in Bewegung setzt, muss durch ihren Kopf hindurch; aber welche Gestalt es in diesem Kopf annimmt, hängt sehr von den Umständen ab.“ (Engels 1886/1969, S. 298).

<http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/angebot/index.html>). Die Internetseite zur Methode (vgl. www.introspektion.net) erfreut sich wachsender Nachfrage.

Das Buch soll die Methode der gruppengestützten Dialogischen Introspektion vorstellen und einige ihrer Ergebnisse.

- Kapitel 1 erläutert das Verfahren selbst, zeigt die Technik der Anwendung von der Planung bis zur Analyse. Interessenten sollten angeregt werden, damit selbst Introspektionen zu entwerfen und auszuführen.
- Kapitel 2 bringt Beispiele von Untersuchungen über unterschiedliche Erlebnisinhalte und Erlebnisformen. Dies soll zeigen, dass vielfältige Forschungsthemen der Introspektion zugänglich sind.
- Kapitel 3 diskutiert Möglichkeiten des Verfahrens in einigen benachbarten wissenschaftlichen Disziplinen und soll dazu auffordern, seinen Einsatz in verschiedenen Forschungsbereichen zu prüfen.
- Kapitel 4 bestimmt die Stellung des Verfahrens der gruppengestützten Dialogischen Introspektion in der Geschichte der Introspektion. Dabei stützen wir uns auf die Entwicklung der Versuchsanordnungen und die Methodologie der tatsächlich ausgeführten empirischen Untersuchungen, nicht auf die bloß referierende Literatur.
- Kapitel 5 verortet die Dialogische Introspektion wissenschaftstheoretisch in ihrem Verhältnis zur Lebensphilosophie und zum Symbolischem Interaktionismus als zwei Theoriesystemen, mit denen die Methode in enger Beziehungen steht, ohne als ein entdeckend eingesetztes Verfahren seine Besonderheit zu verlieren. Abschließend skizzieren wir die mögliche Einordnung der mit der Methode gewonnenen Erkenntnisse über das Erleben in einen größeren Zusammenhang psychischer und sozialer Prozesse.

Literatur

- Carus, Friedrich August (1808). *Psychologie*, Bd. I. Leipzig: Barth & Kummer.
- Bühler, Karl (1927/1965). *Die Krise der Psychologie*. 3. Auflage, Stuttgart: Gustav Fischer.
- Kleining, Gerhard (2007). Der qualitative Forschungsprozess. In Gabriele, Naderer & Eva Balzer (Hrsg.), *Qualitative Marktforschung in Theorie und Praxis*. Wiesbaden: Gabler.
- Journal für Psychologie (1999). *Themenschwerpunkt: Hamburger Tagung zur Introspektion und Selbstbeobachtung 1998 – Introspektion als Forschungsmethode.*, Heft 7, 2, S. 3-62.
- Engels, Friedrich (1886/1969). *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. Karl Marx & Friedrich Engels Werke*, Berlin: Dietz, Bd. 21, S. 259-307.
- Mayer, Peter & Burkart, Thomas (2009). *Kurze Geschichte der Hamburger Forschungswerkstatt Dialogische Introspektion*. Zugänglich über <http://www.introspektion.net/html/aktiv.html> [21.2.2009]

Inhaltsverzeichnis

1. Methodologie und Methode

- 1.1 Das Wichtigste in Kürze
Gerhard Kleining
- 1.2. Die Dialogische Introspektion als Forschungsverfahren
Friedrich Krotz
- 1.3. Die heuristische Methodologie der Dialogischen Introspektion
Thomas Burkart
- 1.4. Die Methode der Dialogischen Introspektion
Thomas Burkart
- 1.5. Die Methode der Datenanalyse
Gerhard Kleining

2. *Beispiele*

- 2.1 Erleben eines Bahnhofs
Gerhard Kleining
- 2.2 Ärger und andere Gefühle
Thomas Burkart
- 2.3 Rezeption eines Kurzfilms
Thomas Burkart
- 2.4 Zwei Sendungen Tagesschau – aktuell und historisch
Heinz Schramm
- 2.5 Was ist eine Tafel?
Gerhard Kleining
- 2.6 Erleben eines Schrecks
Harald Witt & Gerhard Kleining

3. *Möglichkeiten*

- 3.1 Introspektion in der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik
Peter Mayer
- 3.2 Introspektion in der Pädagogik
Peter Mayer
- 3.3 Psychotherapie und Introspektion
Thomas Burkart
- 3.4 Introspektion in der Gestaltungstherapie
Odila Tapfer
- 3.5 Die Dialogische Introspektion in der forschenden Lehre
Markus R. Friederici & Roman Langer
- 3.6 Die Dialogische Introspektion als Element der Beratung von Non-Profit-Organisationen
Markus R. Friederici

4. *Geschichte*

- 4.1 Aspekte des alltäglichen und historischen Verständnisses von Introspektion
Hartmut Schulze
- 4.2. Die methodische der Entwicklung der Introspektion
Peter Mayer
- 4.3 Zugänge zum eigenen Bewusstsein
Harald Witt
- 4.4 Die Kritik an Introspektionsmethoden
Thomas Burkart
- 4.5 Erzeugt die Dialogische Introspektion gruppenkonforme Antworten?
Thomas Burkart

5. *Introspektion und Erleben*

- 5.1 Erleben in Philosophie, Psychiatrie und Psychologie
Peter Mayer
- 5.2 Dialogische Introspektion, Erleben und Symbolischer Interaktionismus.
Friedrich Krotz
- 5.3 Wege zur Erforschung des Erlebens
Gerhard Kleining